

Heiliger Geist und Kirche

Als wir angefragt wurden, für diese Begegnung eine Betrachtung beizusteuern über „Heiliger Geist und Kirche“, habe ich mich gefreut, ist es doch immer schön, mit jemandem gemeinsam zu denken, etwas zu entwickeln... auch wenn wir im Laufe der Zeit gemerkt haben, dass die Entfernung trotz der digitalen Möglichkeiten nicht so leicht zu überwinden ist.

Im Mai hatten wir in Rom Gelegenheit, zumindest die groben Linien abzustecken, und hoffen, dass diese Gedanken uns hineinführen in eine tiefere Wirklichkeit von Kirche, so wie der Heilige Geist sie uns hat verstehen lassen.

Uns beiden wurde als ‚Arbeitsauftrag‘ mit auf den Weg gegeben, diesen geistlichen Impuls ökumenisch zu gestalten. Das könnte nun auf ganz unterschiedliche Weise geschehen.

Da uns im nachfolgenden Beitrag Metropolit Serafim in die orthodoxe Sicht von Kirche und Heiligem Geist Einblick geben wird, begrenzen wir uns in unserem Beitrag auf einige Aspekte aus katholisch – evangelischer Perspektive. Die Beiträge miteinander werden uns mit „beiden Lungenflügeln der Kirche“ atmen lassen.

Wir haben uns auf folgende Vorgehensweise verständigt:

Wir werden hier nicht die noch z.T. kontrovers diskutierten ekklesiologischen Fragestellungen zwischen unseren Kirchen erörtern. Wir versuchen eher, das Geheimnis der Kirche und des Heiligen Geistes in den Mittelpunkt zu stellen, wie es aus der Heiligen Schrift, dem Zeugnis der Urkirche und auch aktuelleren Quellen aufleuchtet. Und wenn wir einige Stimmen aus unserer beider Kirchen zu Wort kommen lassen, dann auf dem Hintergrund der Frage: „Was können wir voneinander lernen?“

Zunächst einige grundlegende Abschnitte zu Kirche und Heiligem Geist aus einem bilateralen Dokument der röm.-katholischen und der Lutherischen Kirche in Deutschland mit dem Titel: „Communio Sanctorum“. Es wurde zwar erst drei Monate nach der Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“, im Januar 2000, herausgegeben, doch seine Entstehungsgeschichte geht bereits auf das Jahr 1987 zurück. So ist es die reife

Frucht eines dreizehnjährigen Dialogprozesses. Es ist beeindruckend und Mut machend, dass es der Arbeitsgruppe gelungen ist, in Bezug auf das ökumenisch sehr sensible Thema ‚Kirche‘ für vieles eine gemeinsame Sprache zu finden – und die strittigen Punkte in Offenheit und Akzeptanz zu benennen.

Darin wird u.a. ausgesagt, „dass die Kirche ihr Sein und ihr Wirken nicht sich selbst verdankt, sondern dass sie ihren Ort im Schöpfungs- und Erlösungswerk des dreifaltigen Gottes hat. Deshalb ist die Kirche ihrem innersten Wesen nach ein Geheimnis. Sie existiert in der Geschichte. Damit hat sie Teil an deren sichtbaren und auch sündigen Strukturen, doch sie geht darin nicht auf. Sie empfängt ihr Leben aus dem Wort Gottes und den Sakramenten. Zugleich erfährt sie auch ihre Begrenzung: Ihr Begreifen ist Stückwerk (1 Kor 13,9), und ihr Leben aus Gottes Gaben ist bedroht durch menschliche Schwäche und Schuld.“

Es ist bekannt, wie sehr in der Katholischen Kirche – und nicht nur in ihr - durch die Skandale der letzten Zeit das Zeugnis der christlichen Botschaft verdunkelt wurde und wie sehr sie dadurch an Glaubwürdigkeit verloren hat. Gewiss war auch da der Heilige Geist am Werk: *„der aufdecken wird, was Sünde ist“* (vgl. Joh 16,8).

In der frühen Christenheit wurde die Vater-Unser-Bitte „Dein Reich komme“ auf diese Weise paraphrasiert: *„Dein Heiliger Geist komme auf uns und reinige uns!“* (vgl. „Pneumatologie“ in Handbuch der Dogmatik 1, S. 478). Und auch in der Pfingstsequenz beten wir: *„Was befleckt ist, wasche rein!“*.

Die Wirklichkeit der „Ecclesia semper reformanda“ ist zu jeder Zeit - und vielleicht heute in besonderem Maße - aktuell.

Weiter heißt es: (2) *„Der Heilige Geist ist das Lebensprinzip der Kirche.“* Und (17) *„Bestimmend für die Gestalt der Kirche ist ihre innere Lebendigkeit, die vom Heiligen Geist gewirkt wird. Es ist ein und derselbe Geist, der den einzelnen seine Gabe zuteilt, wie er will, so dass „alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib“ bilden – in Christus (1 Kor 12,11f).*

Bzgl. des Wirkens des Heiligen Geistes in den Sakramenten wird mit Rückgriff auf den Kleinen Katechismus von M. Luther festgestellt:

(78) Christus wirkt in der Kirche durch den HG (vgl. Joh 14,26; 16,13 f). Der HG ist es, der durch die Sakramente – wie durch das Wort – „die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei Jesus Christus erhält im rechten

einigen Glauben“ (Kl. Kat. 3. Artikel). Weil dieses Wirken des HG „nicht aus eigener Vernunft noch Kraft“ (Ebd.) des Menschen geschieht, ist es angemessen, um den HG zu beten (vgl. Lk 11,13).

Nähern wir uns unserem Thema nun von der Apostelgeschichte her. Warum gerade von der Apostelgeschichte?

Die Apostelgeschichte wird manchmal auch “Evangelium des Hl. Geistes“ genannt (68 mal wird er darin erwähnt!), denn sie berichtet, wie die ersten Schritte der entstehenden Kirche stets unter der Führung des Hl. Geistes stattfinden. Die Apostel sind voll des Hl. Geistes (4; 8; 9; 17), der sie dieselben Wundertaten Jesu vollbringen lässt, der ihre Werke bestätigt (10,44; 11,15), er lässt sie die Worte des Herrn verkünden und gibt ihnen die Kraft, die Zuhörer zu überzeugen. Und wiederum ist es der Geist, der die Initiative ergreift, die trennenden Mauern zwischen Juden und Heiden nieder zu reißen und so die Kirche auf die Verkündigung Christi an alle Völker vorzubereiten. Der Geist sendet die Apostel in die Mission und gibt ihnen sogar die Reiseroute vor (nicht in Kleinasien weiter zu verkündigen, sondern nach Mazedonien/Europa auszurichten).

Was schreibt Lukas im zweiten Kapitel?

Es erübrigt sich hier, den Text nochmal in Gänze zu lesen. Wir wissen es: die Ausgießung des Heiligen Geistes.

U. a. geschehen zwei Dinge: Die Jünger werden befreit von ihrer Angst, befreit zur Verkündigung. Und zweitens, es scheiden sich die Geister. Die einen, die von den ‚großen Taten Gottes‘ angerührt sind (Apg. 2,11) und die anderen, die die Jünger für betrunken halten (Vers 13).

Und mehr noch: es ereignet sich ein „Sprach- und ein Hörwunder“ (Pneumatologie, S. 479). Denn die Apostel sprechen in Sprachen, wie es ihnen der Geist eingab, und die Anwesenden hören sie in ihren eigenen Sprachen reden.

Können wir dies nicht auch ökumenisch deuten? Wir haben in unseren kirchlichen Traditionen verschiedene „Sprachen“ entwickelt. Sie machen unsere kirchliche Identität aus. Unter uns muss der Heilige Geist das Sprach- und das Hörwunder erneut bewirken, dass wir die andere Kirche verstehen lernen, dass uns ihre Fremdheit vertraut wird. Es braucht dazu die „Übersetzungsarbeit“ des Hl. Geistes, ja geradezu ein neues Pfingstwunder, auf dass der Hl. Geist unsere gewachsene

Verschiedenheit reinige und sie zu versöhnter Verschiedenheit und sichtbarer Einheit zusammenführe!

Erst kürzlich hat der Generalsekretär des ÖKR Dr. Olav Fyske Tveit geschrieben: *„Es ist das an Pfingsten gegebene Versprechen; das Versprechen, dass der Heilige Geist es für uns möglich machen wird, einander zu hören, zu verstehen, zu glauben und gemeinsam zu handeln.“* Das ist doch tröstlich!

In seinem programmatischen Schreiben „Evangelii Gaudium“ (Die Freude am Evangelium) lädt Papst Franziskus das gesamte Volk Gottes ein mit neuem Elan das Evangelium in die Welt zu tragen: *„jeder Getaufte ist ein Verkündiger - ein Missionar“*. Mit welcher Methode oder mit welchem Pastoralplan will Franziskus das erreichen? Der Auftakt des Schreibens gibt die Methode an: die Freude, die ansteckt: *Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen.*

Der Papst weiß, dass es einen geeigneten Boden für das Aufkeimen der Saat des Wortes braucht und dass in manchen Gegenden der Boden ausgelaugt und trocken, sogar zur Wüste geworden ist.

Doch *„gerade in der Wüste entdeckt man, was wesentlich für das Leben ist. So gibt es in unserer Zeit implizite und explizite Anzeichen einer Suche, eines Durstes nach Gott, nach dem Sinn des Lebens. ... In dieser Situation sind wir gerufen, Wasserspender für die anderen zu sein.... Und wir kennen den Ort, aus dem das lebendige Wasser fließt: es ist die durchbohrte Seite des Gekreuzigten.“* (86)
„Manchmal kann es scheinen, als hätten wir mit unserer Anstrengung überhaupt nichts erreicht. ... Doch wir müssen fest daran glauben, dass, wer sich mit Großherzigkeit und aus Liebe Gott hingibt, gewiss fruchtbar ist. (...) Diese Fruchtbarkeit ist oft unsichtbar, nicht fassbar, nicht zählbar. (...) Vielleicht nützt der Herr unseren Einsatz, um an einem anderen Ort der Welt segensreich zu wirken (...). Der HG wirkt wie Er will, wann er will, und wo Er will.“ (279)

Der Heilige Geist spricht Sein Wort, wie Papst Franziskus sagt, wie er will, wann er will und wo er will. Er spricht Gottes Wort in die jeweilige Zeit.

Was sind denn Charismen, wenn nicht ein Wort Gottes in die jeweilige Zeit gesprochen. Zur Erneuerung Seiner Gemeinde, der Kirche?

Sie kommen aus unterschiedlichen Ordensgemeinschaften oder Kommunitäten – und jede Gründerin, jeder Gründer war von einem Wort Gottes besonders angerührt,

bewegt, be"geistert"... es wäre sicher bereichernd, wenn jede/ jeder von Ihnen **das** Wort des Gründers jetzt laut aussprechen würde. Wir würden die Vielfalt und die Phantasie des Heiligen Geistes erkennen! Und immer war es eine Antwort auf die Nöte der jeweiligen Zeit oder eine Rückbesinnung zum Ursprung und Auftrag der Kirche, wenn diese drohte zu verweltlichen, zu mächtig und prunkvoll zu werden. Die Charismen in der Kirche sind so etwas wie eine „Frischzellenkur“ für die Kirche, die ihr neue Frische und Jugend verleihen, wie uns auch Sr. Katharina gestern so anschaulich und erfrischend durch die verschiedenen ‚Lactobacillus‘ nahe gebracht hat

Betrachten wir dazu einen Text von Chiara Lubich. Er stammt aus einer besonderen Zeit, wie auch die beiden anderen, die wir später noch zitieren werden. Chiara hatte sich mit ihren Gefährtinnen zum Ausruhen zurückgezogen. Sie hatten schon Jahre nach dem Evangelium gelebt, und in dieser ‚Auszeit‘ in den Dolomiten schenkte Gott ihnen eine besondere Erfahrung seiner Nähe, ja mehr noch, er hat erst Chiara und dann auch die anderen in sein Innerstes blicken lassen, sie hineingenommen in sein Leben der Dreieinigkeit. Diese Erkenntnisse hat Chiara aufgeschrieben, naturgemäß in einer mystischen Sprache. Auch wenn die Texte uns vielleicht in manchen Formulierungen fremd erscheinen, möchten wir sie Ihnen nicht vorenthalten. Im folgenden Text wird deutlich: der Hl. Geist wiederholt sich nicht, jedes Charisma ist ein Unikat. Doch braucht es unter ihnen die einende Kraft des Heiligen Geistes.

Die Kirche [1950] -

Jesus ist das inkarnierte WORT Gottes.

Die Kirche ist das inkarnierte Evangelium. So ist sie Braut Christi.

Wir sehen, wie durch die Jahrhunderte viele Ordensgemeinschaften aufblühten, jede aus einer je anderen Inspiration. Jeder Orden oder jede religiöse Gemeinschaft ist die Verkörperung einer „Ausdrucksweise“ Jesu, eines seiner Worte, einer seiner Haltungen, eines Ereignisses aus seinem Leben, eines seiner Leiden, (...)

Die Kirche ist ein prachtvoller Garten, in dem alle Worte Gottes erblühten: Es erblühte Jesus, das Wort Gottes, in all den unterschiedlichsten Ausdrucksweisen. (...)

Wie das Wasser zu sternförmigen Kristallen unterschiedlichster Art gefriert, wenn es als Schnee auf die Erde fällt, so nahm die Liebe in Jesus die Form schlechthin an, die Schönheit aller Schönheiten („der Schönste von allen

Menschen“). In der Kirche nahm die Liebe verschiedene Formen an, und das sind die Orden und religiösen Gemeinschaften.

Das Evangelium, das Jesus gepredigt hat, war die Gute Nachricht, die verkündete Liebe.

Nun, nach zwei Jahrtausenden, ist diese Liebe in der Kirche konkret geworden. Mit Christus als ihrem Haupt setzt die Kirche die Inkarnation fort und mit Christus als ihrem Bräutigam wiederholt sie die Inkarnation. (...)

Wir müssen nur dafür sorgen, dass unter den verschiedenen Ordensgemeinschaften die Liebe in Umlauf kommt.

Diese müssen einander verstehen, begreifen, lieben, wie die Personen der Trinität einander lieben. Die Beziehung unter ihnen ist der Heilige Geist, der sie verbindet, denn jede ist Ausdruck Gottes, Ausdruck von Heiligem Geist.

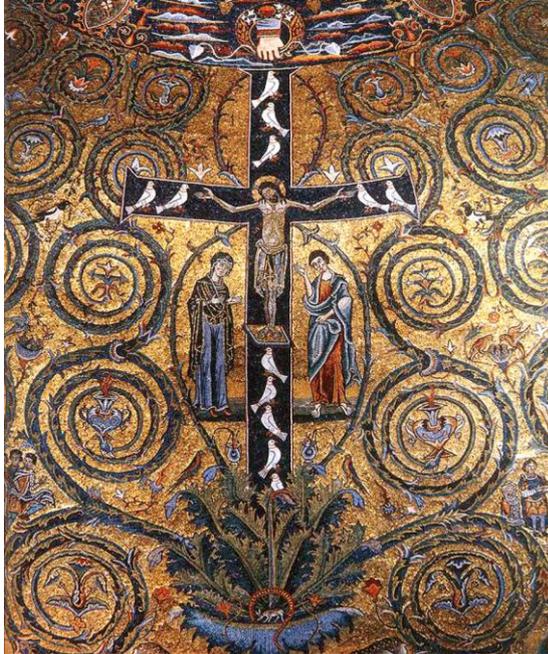
Im Frühjahr dieses Jahres besuchten wir beide in Rom die Kirche San Clemente. Ein wahres Juwel.

Wer von Ihnen schon mal dort war, erinnert sich an das beeindruckende Apsismosaik aus dem 12. Jahrhundert:



Wir waren fasziniert und merkten, als wir uns näher damit beschäftigten, nicht ohne Staunen, wie viel es mit unserem Thema heute zu tun hat. Als hätte Gott uns dahin geführt, um uns ein wenig zuzuarbeiten.

Auf leuchtendem Gold (Sinnbild des Lebens Gottes) die Ranken eines riesigen Weinstocks,



im Brennpunkt der gewölbten Apsis ein dunkelblaues Kreuz (dunkles Blau: Sinnbild des abgründigen Bösen, der durch die Sünde gebrochenen Schöpfung...) Kreuz als Baum des Lebens, Die herab greifende Hand des Vaters, die eine Art „Krone“ umfasst, die laut ikonographischer Interpretation den Hl. Geist darstellt. Der Vater hat den Heiligen Geist in Empfang genommen. Die Krone berührt das Kreuz nicht mehr, d.h. der HG ist zum Vater zurückgekehrt.

Am Fuß dieses Mosaiks gibt uns eine Inschrift Auskunft über die Bedeutung dieses Bildes: *„Mit diesem Weinstock, der vom Kreuz Christi sein Leben erhält, vergleichen wir die Kirche Christi“*. Vom Kreuz geht die Kirche aus. Am Kreuz gibt Jesus den Geist an den Vater zurück und somit kann der Geist in die Menschheit einströmen.

Der folgende Text von Chiara spricht von diesem Geheimnis.

Den Gekreuzigten im Schrei der Gottverlassenheit nennt Chiara: Jesus den Verlassenen.

25. Juli 1949 *Jesus der Verlassene ist mütterliche Liebe. Sein Schrei steht für die Wehen einer göttlichen Geburt der Menschen zu Kindern Gottes.*

In jenem Moment beginnt die Kirche, denn in jenem Moment gingen aus ihm die Kinder Gottes hervor.

In jenem Moment gab er ja den Heiligen Geist, der dann – nach seiner Himmelfahrt – auf die Apostel herabkommen würde, die mit der himmlischen Mutter versammelt waren.

Chiara sagt: In jenem Augenblick beginnt die Kirche. So ist es: in jedem Augenblick beginnt die Kirche aufs Neue. Denn in jedem Augenblick schenkt uns der verlassene Jesus, wenn wir uns mit Ihm vereinen, den Heiligen Geist.

Im unteren Teil des Apsismosaiks von San Clemente gibt es eine beeindruckende Darstellung von Jesus als Lamm Gottes.

Das Lamm Gottes, Jesus Christus nimmt uns alle Sünden ab. In jeder heiligen Messe, in jedem Abendmahl beten wir das: „*Lamm Gottes, Du nimmst hinweg...*“

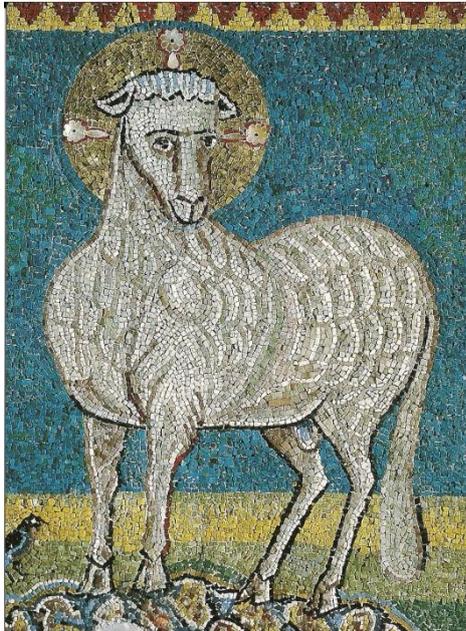
Doch ist uns jedes Mal bewusst, was wir sagen?

Mir ist es letztens in einem Gottesdienst in der Barfüßerkirche in Augsburg so deutlich geworden: Ein Chor hat das Agnus Dei gesungen und die Gemeinde stand.



In der Kirche hängt zentral ein großer Gekreuzigter. Ihn hatte ich im Blick. Und es schoss mir durch den Kopf: Du, Jesus, bist das Lamm, das alle unsere Sünden auf sich nimmt! Wage ich, Dir alle meine Sünden, Dir stellvertretend die Sünden der Kirchen aufzuladen? Wie befreit dürfte, ja müsste ich leben!?

Und wie kann das gehen? Und mir fiel der Text von Martin Luther ein, in dem er den, wie er ihn nennt, ‚fröhlichen Wechsel‘ beschreibt: „*Der Glaube ... vereinigt die Seele mit Christus wie eine Braut mit ihrem Bräutigam. Aus dieser Ehe folgt, wie Paulus sagt, dass Christus und die Seele ein Leib werden – so werden auch beider Güter eins, Gelingen und Unglück und alle Dinge. Denn was Christus hat, das ist der gläubigen Seele eigen, was die Seele hat, wird Christi eigen. So hat Christus alle Güter und Seligkeit, die sind der Seele eigen. So hat die Seele alle Untugend und Sünde auf sich, die werden Christi eigen.*“ (Aus der Freiheit eines Christenmenschen, Artikel 12) Und was Martin Luther hier von der einzelnen Seele sagt, bezieht er in einem anderen Text auch auf die Kirche...



Und ich hatte den Eindruck, dieses Lamm blickt mir in die Augen, so als wollte es mich einladen, es ihm gleich zu tun, sein Erlösungswerk in der Geschichte fortzusetzen. Wie kann das gehen? Statt über den anderen, der einen Fehler begangen hat, zu urteilen, kann ich mir diesen Fehler zu eigen machen.

Auch dazu nochmal Chiara: *Für jeden Fehler, den ein Bruder, eine Schwester begeht, bitte ich den Vater um Vergebung, als wäre es mein eigener Fehler gewesen; und es ist meiner, weil meine Liebe ihn sich zu eigen macht. So bin ich Jesus. Und ich bin immer Jesus der Verlassene dem Vater gegenüber – als Sünde und im größten Akt der Liebe für die Brüder und Schwestern und somit auch für den Vater.*

Also ist jede Sünde mein.

So bin ich Jesus, Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt. Denn meine Liebe bezahlt sie, indem sie sie verbrennt.

Und vielleicht sind wir in dieser Stunde der Kirche vom Lamm eingeladen, auf diese Weise mit Ihm die Last zu teilen.

Und wie erhoffen wir uns die Kirche der Zukunft?

Ein ziemlich radikaler Text von Dietrich Bonhoeffer gibt Hinweise:

Die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist. ... Sie muss an den weltlichen Aufgaben des menschlichen Gemeinschaftslebens teilnehmen, nicht herrschend, sondern helfend und dienend.... Speziell wird unsere Kirche den Lastern der Hybris, der Anbetung der Kraft und des Neides und des Illusionismus als den Wurzeln allen Übels entgegentreten müssen. Sie wird von Maß, Echtheit, Vertrauen, Treue, Stetigkeit, Geduld, Zucht, Demut, Genügsamkeit, Bescheidenheit sprechen müssen. Sie wird die Bedeutung des menschlichen „Vorbildes ... nicht unterschätzen

dürfen; nicht durch Begriffe, sondern durch „Vorbild“ bekommt ihr Wort Nachdruck und Kraft.

Oder kürzer ausgedrückt: „Eine Kirche des Glaubens, die nicht noch viel mehr Kirche der reinen und allumfassenden Liebe ist, ist nichts nütze.“

Es ist nichts anderes, als dass Kirche sich das Vorbild Jesu Christi nimmt, der ‚sich selbst entäußerte‘ wie es im Philipperhymnus heißt.

Kirche muss Liebe sein für die Welt!

Und das kann nur der Heilige Geist wirken, der die Liebe in unsere Herzen ausgießt (vgl. Röm. 5,5)!

So schließen wir mit einem Text von Chiara:

„Die Liebe muss solange destilliert werden, bis sie nur noch Heiliger Geist ist. () Und sie wird destilliert, indem sie durch Jesus den Verlassenen hindurchgeht. Jesus der Verlassene ist das Nichts, er ist der Punkt (= die Liebe aufs Äußerste reduziert, die alles gegeben hat), durch den nur die Einfachheit hindurchgeht, die Gott ist: die Liebe. Nur die Liebe dringt durch“... (552)“*

Dieser Text ist bitte nur zur persönlichen Verwendung